

und die Nachrichten, die wir aus Frankreich bekommen, geben uns Laien in dem System der Freiheit nicht die angenehmsten Aussichten.

Manche sehr vernünftige Leute, die eben nicht zur Zahl derjenigen gehören, die ein Traumbild schreckt, fürchten für ihr Eigenthum und ihre Personen, dagegen aber ist der Hof in der vollkommensten Sicherheit, und diese verbreitet sich dann auch weiter, da man glaubt, daß derselbe die sichersten Nachrichten haben müßte und keine Vorsorge ungebraucht lassen werde. Der General, ein sehr würdiger Mann, verspricht strenge Mannszucht. Wir wollen und müssen nun unser Schicksal mit Geduld abwarten.

Indeß einige sich mit bangen Aussichten in die Zukunft beschäftigen, suchen andere ihre seit dem vorigen Durchmarsch abgelegten Nationalcocarden wieder hervor und heften solche mit bußfertigen Herzen an die Hüte. Andere, und das ist der größte Theil, sind mit Aus- und Einräumen ihrer Zimmer beschäftigt, nicht sowohl um die zu erwartenden Gäste wohl zu beherbergen, als um sie nicht in Versuchung zu führen ihr im letzten Feldzug im Trierischen erworbenes Talent auszuüben.

Unterdessen patrouilliren wir noch immer aufs Beste zum größten Nachtheil unsers Beutels und unserer Lungen. Jenen macht das Punschtrinken und die Regalirung der Wachenbrüder schwindsüchtig, und diese leiden durch Regen, Schnee und Roth. Die Hälfte unserer Weichlinge liegt bereits an Katharren und Rheumatismen darnieder. Die alten abergläubischen Weiber jammern. Hier wird der Flug der Kraniche und besonders das Soldatenspiel der Kinder noch als ein sicherer Vorbote eines Kriegs angesehen; darf man sich also wundern, daß, da wir alte Knaben Soldatenspielen, dies als ein desto sicherer Vorbote des Kriegs angesehen wird, und Einquartierung und Krieg auf unserer Rechnung stehet? Leben Sie wohl!